

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Zwölftes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

diesen Gott sprechen. Selbst die, welche ihm dabei bloß einen schau-
spielerischen Kunstgriff unterschieben wollten, mußten ihm die für ihn
sprechenden Vorgänge großer Männer zugestehen, welche zu der Rolle von
Befreiern ihres Volkes auch die Prophetenrolle übernahmen und durch-
führten. Ein Wort, als käm' es unmittelbar vom Himmel gesprochen,
wirkt anders auf das Volk, als wenn es nur aus menschlichem Munde
käme; und auch Münzer glaubte der Gesichte und unmittelbaren Offen-
barungen zur Beglaubigung seines Berufes bei der Masse nöthig zu haben.

Zwölftes Kapitel.

Th. Münzer und Pfeiffer in Oberschwaben.

Nach seiner Verweisung aus Nürnberg waren ihm in die oberen
Lande längst seine Boten vorausgegangen. Er wählte, wie er selbst sagt,
diesen Weg, um die Lage der Dinge daselbst kennen zu lernen, den Auf-
stand der oberen Lande zu benutzen, um für sich Raum zu gewinnen.
Er zog sich durch Schwaben hinauf in den Klettgau und in den Hegau.
In Basel, im Zürich'schen, im Elsaß zeigen sich seine Spuren. Karlstadt
war auch hier am Oberrhein. Sehr wahrscheinlich ist, daß Münzer auch
von Pfeiffer in diese Gegenden begleitet wurde, und daß dieser mit seiner
klaren und scharfen Feder hier thätig war.

Mehrere Wochen lang nahm Münzer seinen Sitz im Klettgau, in
dem Dorfe Griessen, von wo aus er in die Nachbarschaft, namentlich in
die Landgrafschaft Stühlingen, Ausflüge machte, um in seinem Sinne zu
arbeiten. Zu Basel schon hatte er über das Thema gepredigt, wo un-
gläubige Regenten, sei auch ungläubig Volk, es müsse anders werden.
Im Klettgau und Hegau predigte er viel von der Erlösung Israels; die
Stunde sei nahe, da der Herr sein Volk heimsuchen, sein Reich der
Heiligen, sein tausendjähriges Reich aufrichten und die Christenheit ein
Volk von Brüdern sein werde. Er schrieb und verbreitete Flugschriften
im Druck gegen die Tyrannei der Herren. Die bereits zuvor gährenden,
größtentheils schon in wirklichem Aufstande begriffenen Gemeinden dieser
oberen Lande hielten ihn, bei ihnen zu bleiben, was jedoch nicht in seinem
Plane lag. Auch gelehrte Männer standen ihm zu, namentlich Konrad
Gebel, Sohn eines Rathsherrn zu Zürich, und eben jener Doktor
Balthasar Hubmaier, der Prediger zu Waldshut.

Es war gegen Ende Oktober 1524, als Münzer auf dem Walde
erschien, und im November begannen die Bewegungen unter den Bauer-

schaften dieser oberen Lande ernstlicher als das erste Mal. Die österreichische Regierung wurde unter solchem Handel bedenklich und zögerte mit ihrem Angriff auf Waldshut. „Dieser Handel,“ schrieb man ihr, „ist ganz beschwerlich anzusehen und zu befürchten, es möchte ein Landeskrieg daraus erwachsen. Hier oben steht es wild, seltsam und sorglich.“



Münzer predigt dem Volk im Klettgau.

Jünger Münzers durchzogen noch zahlreicher als zuvor die oberen Gegenden und verbreiteten seine neue religiös-politische Lehre. Sie mußte den Bauern mehr zusagen als die lutherische und zwinglische. Die Zahl der Präbikanten war nach dem Bericht eines Augenzeugen in St. Gallen so groß, daß man an Sonn- und Feiertagen nirgends hingehen konnte,

ohne allenthalben auf Haufen von Bürgern und Landleuten zu stoßen, die einem Prediger zuhörten, und unter diesen Predigern erkannte man am groben Kleid und breiten grauen Filzhut sogleich Viele als Wiedertäufer, sehr Viele, die zuvor lutherisch gewesen waren, fielen jetzt diesen zu. „Da, da,“ sprach ein Bauer zum andern, „das ist das recht Evangeli. Lueg, lueg, wie hant die alten Pfaffen gelogen und falsch gepredigt, man sollt' die Buben alle zu todt schlagen, wie hant sie uns so herrlich betrogen und beschiffen!“ Bald getraute sich kaum noch ein Priester in seinem langen schwarzen Kleide bei einem solchen Bauern- und Bürgerhaufen vorüberzugehen.

Das Volk war durch gar Mancherlei zur selben Zeit aufgeregt. Selbst die Natur schien aus ihrem Geleise getreten und ungewöhnliche Erscheinungen am Himmel und auf Erden, und noch mehr deren Auslegungen und Deutungen verrückten den Leuten den Kopf. Bald wollte man um die Sonne drei Kreise und eine brennende Fackel dabei gesehen haben, bald um den Mond zwei Kreise und ein Kreuz in der Mitte. In Ungarn sollten bei Nacht gekrönte Häupter am Firmament im Gesichte miteinander gesehen worden sein; am Rhein, hieß es, habe man am hellen Mittag ein großes Getümmel und Krachen der Waffen in der Luft gehört, als geschehe eine Feldschlacht. Da und dort wurden die seltsamsten Mißgeburten in dem Thierreich geboren. An etlichen Orten sah man die Störche, an anderen die Krähen und Dohlen heftig Streit führen. Man hörte von Erdbeben in den südlichen Ländern; in Schwaben, Bayern und Oesterreich wütheten pestartige Seuchen, in der Stadt Rempten im Allgäu allein starben von 1521 bis 1523 über 1600 Menschen daran. Wolkenbrüche, Kometen und Umkehrung der Jahreszeiten kamen dazu: es war einmal in den letzten drei Jahren der Winter so warm gewesen, daß das arme Volk barfuß wie im Michaelis ging und das Gewürm und die Fliegen wie im Sommer umkrochen und flogen; im Februar hatten die Kirsch'n geblüht und an den Bäumen waren alle Sprossen angeschwollen und geschwängert. Um Ostern aber war kalter Winter eingetreten. In Folge der schweren Ungewitter hatten die Früchte fühlbar aufgeschlagen, in allen oberen Landen begann sich ein wahrer Nothstand bei dem gemeinen Manne anzumelden. Das Alles wurde auf seltsame Dinge gedeutet, die erst kommen sollten. Man konnte ohne Zeichen und Prophetengabe aus der Lage der Dinge schon seit Jahren eine gewaltige Umwandlung voraussagen. Doch verdient angemerkt zu werden, daß nicht bloß Volkspropheten weisagten, sondern daß die vom Glauben der Zeit als hohe Wissenschaft geehrte und bewunderte Astrologie das Jahr 1524 als den Zeitpunkt festgesetzt hatte, wo „eine solche Aenderung vor sich

gehen werde, dergleichen nie gehört worden.“ — „Die Astrologen mögen wahr reden,“ schrieb am Anfange des Jahres 1520 der bayrische Kanzler Eck an seinen Herzog, „nach Schickung aller Läufe. Es ist nicht möglich, daß das Feuer, so allenthalben jetzt angezündet, ohne Schaden zergehe.“ Eine der Volksweissagungen, die seit länger umliefen, hieß: Wer im 1523sten Jahre nicht stirbt, 1524sten nicht im Wasser verdirbt und 1525 nicht wird erschlagen, der mag wohl von Wundern sagen.

Mit solchen Dingen im Kopf stand er da, der gemeine Mann, vor den herausfordernden Prädikanten, hier Einer mit bleichen, hageren Wangen und mit Augen, aus denen der Born bligte, daß außer ihm auch sein Weib und seine Kinder hungern sollten; dort Einer, dem die lange Sklaverei, die ewige Frohne alle Kraft entzogen zu haben schien, und der nur gebückt aufhorchte; hier aber voran, hart am Prediger und seinem Munde, sehnigte, aufgerichtete Gestalten, voll Kühnheit in Blick, Schritt und Ausgriff; dort im Hintergrunde Gruppen, Einer dem Andern erzählend, wie es ihm bisher schlecht gegangen, und sich auf bessere Zeiten die Hände schüttelnd. Manchem gefiel die Predigt, weil sie das Feuer wieder anblies, das erlöschen wollte, und weil es dann Rache und Raub gab. Wenige gewiß standen und horchten aus bloßer Neugier und Müßiggang. Der Raum für die Zuhörer war ein unbeschränkter; denn nicht, oder nur selten in Kirchen, in der Regel im Freien wurde die neue Lehre gepredigt; bei der großen Linde vor dem Ort, im Felde, auf freien Wiesen, auf einem Hügel, am Waldesfaum, liebten sie, wie die ersten Verkündiger des Evangeliums der Armen, ihre Kanzel aus dem Stegreif sich zu schaffen. Münzer selbst weilte gegen drei Monate in den oberen Landen; Pfeiffer ging früher nach Mühlhausen zurück.

Dreizehntes Kapitel.

Erste gemeinsame Maßregeln der Herren.

Sobald die Kunde von dem Anfange unruhiger Bewegungen an die Fürsten, Herren und Städte, die den schwäbischen Bund bildeten, kam, schickten sie Graf Wilhelm von Fürstenberg an die Bauern, um durch gütliche Worte sie zu beruhigen und sich genauer über die Dinge zu unterrichten. Diesen erklärten sie, „sie seien nicht evangelisch und sie haben sich nicht des Evangeliums wegen zusammenrottirt.“ Dem Grafen von Lupfen und dem von Sulz mußte es, als die Versuche mit guten Worten nichts fruchteten, um so unheimlicher werden, als die Unterthanen Beider